

Die jüdischen Rechtsanwälte in Frankenthal

Adolf Aronheim (1818 – 1880), der an der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg Rechtswissenschaften studierte und promovierte, war der erste jüdische Rechtsanwalt in Deutschland. Nachdem er in Braunschweig die Rechtsanwaltsprüfung bestanden hatte, erhielt er die Genehmigung, sich als Anwalt niederlassen zu können. Mit dem Argument, dass ein Jude einem Christen keinen Eid abnehmen könne, wurde ihm zeitlebens die Tätigkeit als Notar verweigert.1)

Der erste jüdische K. Advokat und Rechtsanwalt, der sich in Frankenthal niederließ, war Justizrat **Cornelius David**, geboren am 5. April 1828 in Speyer, der „zufolge Allerhöchsten Decretes Sr. Maj. des Königs“ vom 26. Juni 1865 berufen wurde.2) Er besuchte das Gymnasium in Speyer und studierte an der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg und an der Ludwig-Maximilians-Universität in München und bestand das Staatsexamen mit vorzüglichem Erfolg.3) Anlässlich des Neujahrfestes 1892 wurde ihm der Titel Justizrat verliehen.4) Er war zuerst 2. und dann 1. Vorsitzender des Ausschusses der Frankenthaler Volksbank 5) und o. Verwaltungsrat der Actien-Eiskeller Frankenthal.6) Außerdem war er Mitglied des Vorstandes der Pfälzischen Anwaltskammer.7) Zu Beginn des Jahres 1900 legte er seine Advokatur nieder.8) Als er am 31. Juli 1906 in Frankenthal „nach langem und schwerem Leiden“ starb, schloss einer der „angesehensten Bürger und namhaftesten und bekanntesten pfälzischen Juristen“ für immer die Augen.9)

Sein Sohn **Albert Hugo David**, der sich Hugo nannte, in Frankenthal zur Welt gekommen am 12. Dezember 1867, Geheimer Justizrat und Rechtsanwalt, ledig, betrieb nach dem Tode seines Vaters die Kanzlei alleine weiter, bis der Rechtsanwalt Dr. Robert Wolfgang Blum in diese eintrat. In Anerkennung seiner Verdienste um die Rüstungsindustrie wurde er im Jahre 1918 mit dem preußischen Verdienstkreuz ausgezeichnet.10) Er war Mitglied des Aufsichtsrates der Firma Klein, Schanzlin und Becker AG in Frankenthal und der Chamaotte-Industrie Hagenburger - Schwalb in Hettenleidelheim.11) Außerdem hatte er das Amt des 1. Vorsitzenden des Frankenthaler Anwaltsvereins inne und gehörte dem Vorstand der Pfälzischen Anwaltskammer in Zweibrücken (Pfalz) an.12) Ende des Jahres 1925 wurde ihm, der schon Jahre vorher zum Justizrat ernannt worden war, der Titel Geheimer Justizrat verliehen.13) Für langjährige Mitgliedschaft ehrte ihn der Frankenthaler Ruderverein mit der silbernen Vereinsnadel.14) In Mühlau bei Innsbruck wählte er, da er annahm, unheilbar krank zu sein, am 21. April 1927 den Freitod. In einem Nachruf wurde sein Wirken wie folgt gewürdigt: Ein „weit über die Grenzen des hiesigen Gerichtsbezirks hinaus“ bekannter Anwalt, „dessen erfahrener und erprobter Rat vielfach von den größten und angesehensten Unternehmungen in Industrie und Handel begehrt und dessen schiedsrichterliche Tätigkeit häufig in Anspruch genommen wurde: Kein Schönredner, aber ein Redner von Schärfe, Klarheit und Schlagkraft.“15)

3 Jahre nach Cornelius David eröffnete der Justizrat **Josef Thalmann**, K. Advokat und Rechtsanwalt, der am 9. April 1835 in Frankenthal zur Welt gekommen war, seine Schreibstube in Frankenthal.16) Bei der Stadtratswahl am Mittwoch, den 27. November 1889, bei der 27 Mitglieder für den Rat gewählt wurden, kam er auf den 17. Platz und zog somit in diesen ein 17) und blieb darin bis der Metzgermeister Orth in der Stadtratssitzung am 15. Juli 1898 seinen Platz einnahm.18) Bereits zum Justizrat ernannt, wurde er auf der Jahreshauptversammlung am 16. September 1893 in Landau in der Pfalz in den Vorstand der pfälzischen Anwaltskammer gewählt.19)

Josef Thalmann zog im Herbst 1898 mit seiner Familie nach München.²⁰⁾ Er starb bei einem Kuraufenthalt am 27. August 1899 in Heiden/Schweiz. Ein Nachruf beschreibt den Verstorbenen als „ein edler, vornehmer Charakter, eine Zierde des pfälzischen Anwaltsstandes“, der „hier in größtem Ansehen stand und hoch geachtet von jedermann war.“²¹⁾

Seine Witwe, Maria Emilie geborene Kaufmann, starb am 20. September 1919 in München, während die beiden Töchter Anna, die verheiratet Levy hieß, und Paula, die verheiratet den Nachnamen Fischer hatte, im KZ Theresienstadt umgekommen sind.

Als Rechtskonsulent eröffnete am 1. November 1878 **Max Blum** seine Kanzlei,²²⁾ der in Dreisen am 3. Februar 1857 das Licht der Welt erblickt hatte und zuerst als Notariatsclerc beim Notariat Paraquin beschäftigt war.²³⁾ Durch Entschließung des Kgl. Staatsministeriums der Justiz vom 4. Januar 1900 wurde er zu mündlichen Verhandlungen vor dem Kgl. Amtsgericht zugelassen.²⁴⁾ Max Blum war außerdem als Geschäftsagent und als Oberinspektor der Deutschen Hypothekenbank in Meiningen für den Regierungsbezirk der Pfalz berufstätig.²⁵⁾ Er war Mitglied des Casinos, einem Club von Anwälten, Richtern, Ärzten und Industriellen und gehörte dem internationalen Odd-Fellow-Orden an.²⁶⁾ Als er am 11. März 1910 während eines Kuraufenthaltes in Neckargemünd starb, war eine geschätzte Persönlichkeit der Stadt von dieser Welt gegangen.²⁷⁾

Als Kind war **Moritz Mayer**, Dr. jur. geboren am 22. Februar 1864 in Laumersheim, mit seinen Eltern nach hier gezogen. Von 1870 bis 1873 besuchte er die Volksschule in Laumersheim und danach ein Jahr die hiesige Volksschule, um auf die Lateinschule zu wechseln, die er 1870 abschloss. Danach war er Schüler des Humanistischen Gymnasium in Speyer am Rhein (heute: Gymnasium am Kaiserdom), wo er das Abitur ablegte. Ab dem Wintersemester 1883/84 bis einschließlich Sommersemester 1887 studierte er Jura an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Nach dem Universitätsexamen war er Referendar in Frankenthal und legte im Dezember 1890 das Staatsexamen mit der Note „sehr gut“ ab²⁸⁾ und wurde am 24. Juli 1891 von der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen promoviert.²⁹⁾ Im August 1891 wurde er als Rechtsanwalt beim Amts- und Landgericht Frankenthal (Pfalz) zugelassen.³⁰⁾ Er war nicht nur als Rechtsanwalt ein gefragter Mann, sondern auch ein vielseitiger Redner, der von Vereinen und Verbänden oft eingeladen wurde.³¹⁾ Von den Arbeitgebern in die Generalversammlung der Ortskrankenkasse gewählt,³²⁾ wurde er in den Ausschuss am 12. Februar 1896 berufen³³⁾ und auf dessen konstituierenden Sitzung am 14. Februar 1896 zum 1. Vorsitzenden gewählt.³⁴⁾ Er hatte dieses Amt bis 15. Juli 1918 inne, als er nach Heidelberg verzog. Fast ebenso lange wie er die hiesige Ortskrankenkasse führte, war er Vorsitzender der Freien Vereinigung pfälzischer Krankenkassen, die er auch noch nach seinem Wegzug leitete.³⁵⁾ Er gehörte dem Vorstand des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen mit dem Sitz in Dresden an³⁶⁾ und gründete den Verein für Volksheilstätten der Pfalz mit und hatte in diesem das Amt des Schriftführers inne.³⁷⁾

Neben seinem Amt als ehrenamtlicher 1. Vorsitzender der Allgemeinen Ortskrankenkasse Frankenthal (Pfalz) war er in der Vorstandschaft des Schlittschuh-Klubs, des Verschönerungsvereins und des Jugendfürsorge-Verbandes für die Amtsgerichte Grünstadt und Frankenthal. Außerdem war er 1. Vorsitzender des Vereins Kinderhort und des Aufsichtsrates des Gemeinnützigen Bauvereins. Anlässlich seines 90. Geburtstages am 12. März 1911 verlieh der Prinzregent Luitpold ihm den Titel Justizrat.³⁸⁾

Ohne die Unterstützung der Ehefrau Paula geb. Aischmann, die er am 1. August 1895 in Köln geheiratet hatte, wäre es Moritz Mayer nicht möglich gewesen, das enorme Arbeitspensum zu bewältigen. Dabei hatte auch sie sich zur Verfügung gestellt, als ihre Hilfe gebraucht wurde. Deshalb wurde ihr das König Ludwig-Kreuz für freiwillige Krankenpflege während des 1. Weltkrieges verliehen.³⁹⁾

Politisch gehörte Moritz Mayer der Ortsgruppe des Linksliberalen Volksvereins Frankenthal, dann nach der Umbenennung der Fortschrittlichen Volkspartei Frankenthal an, deren 2. Vorsitzender er bereits 1909 wurde.⁴⁰⁾ Ab 1899 ständig als Kandidat für die Stadtratswahlen benannt, wurde er bei der Wahl am Montag, den 14. Dezember 1914, in den Stadtrat gewählt, als es wegen des 1. Weltkrieges eine gemeinsame Vorschlagsliste aller Parteien gab.⁴¹⁾

In der Annahme, dass die Ersparnisse für einen geruhsamen Lebensabend ausreichen, gab Moritz Mayer seine Anwaltstätigkeit auf. In Heidelberg war er von 1918 bis 1922 ohne Bezahlung Vorstand des Mieteinigungsamtes.⁴²⁾ Durch die Inflation von 1923 verarmte er völlig, so dass er 1925 wieder seine Anwaltstätigkeit in Ludwigshafen am Rhein aufnahm. Er war bis zum 30. November 1938 als Rechtsanwalt beim Landgericht Frankenthal zugelassen. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten gingen bei den jüdischen Rechtsanwälten die Anzahl der Klienten zurück und blieben schließlich ganz aus, was dazu führte, dass sie in finanzielle und materielle Not gerieten. Deshalb ließ er sich zu einer Straftat verleiten und wurde durch die 1. Strafkammer des Landgerichts Frankenthal am 13. September 1940 unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Wernz, den beisitzenden Richtern LGRäte Semmler und Zahn und dem Staatsanwalt Hommrich wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und einer Geldstrafe von Dreitausend Reichsmark, ersatzweise 30 Tagen Gefängnis, und zu den Kosten des Verfahrens, unter Anrechnung der Untersuchungshaft, verurteilt.⁴³⁾

Moritz Mayer wurde am 20. November 1940 vom Landgerichtsgefängnis Frankenthal in das Strafgefängnis Frankfurt am Main-Preungesheim überstellt. Am 14. Juli 1941 wurde er aus dem Strafgefängnis zur Polizei Frankfurt am Main entlassen.⁴⁴⁾

Er wohnte in Frankfurt am Main im Reuterweg 91 und kam am 4. Juni 1942 in das Krankenhaus der Israelitischen Gemeinde in der Gagernstraße 36. Nach dem Hausstandsbuch wurde er am 18. August 1942 evakuiert.⁴⁵⁾ Er kam mit dem ersten Transport XII/1-545 aus Frankfurt am Main am 19. August 1942 im KZ Theresienstadt an, wo sein Leben am 3. September 1942 endete.⁴⁶⁾

Zu den wenigen Familien, die mehrere Generationen in der Stadt Frankenthal (Pfalz) wohnten, gehörte die Bankiers- und Rechtsanwaltsfamilie Mann. **Richard Mann**, Dr. jur., geboren am 22. Januar 1873 in Frankenthal, besuchte die hiesige Volks- und Lateinschule, um dann von Beginn des Schuljahres 1887/88 bis zum Ende des Schuljahres 1890/91 Schüler der Studien-Anstalt Gymnasial-Absolutorium in Neustadt an der Haardt zu sein. Ab Herbst 1891 studierte er Jura an den Universitäten in München, Berlin, Bonn und Erlangen und legte am 19. Juli 1896 die Erste juristische Prüfung ab und erlangte mit der Inaugural-Dissertation, die sich dem Thema „Die eigenthümlichen Endigungsgründe des Mandats bzw. der Vollmacht“ widmete, 1896 die Doktorwürde. Im Dezember 1898 bestand er mit der Note „gut“ die Zweite Prüfung für den höheren Justiz-Verwaltungsdienst. Am 2. Mai 1899 wurde er antragsgemäß als Rechtsanwalt beim K. Landgericht Frankenthal zugelassen. „Er bereitet seine Prozesse sehr gründlich vor und vertritt seine Partei mit Eifer und Geschick“

heißt es in einer 1905 vorgenommenen Qualifikation. Richard Mann entwickelte sich zu einem angesehenen Vertreter seines Berufes und wurde der „ständige Berater zahlreicher staatlicher und kommunaler Behörden, industrieller Unternehmen und Banken.“ Er leitete den Anwaltsverein Frankenthal und war Mitglied des Vorstandes der Anwaltskammer für den Oberlandesgerichtsbezirks Zweibrücken, aus dem er nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten ausscheiden musste.

Während ihm beruflicher Erfolg beschieden war, ging der leuchtende Stern für seine Familie sehr schnell unter. Am 11. August 1907 kam in Frankenthal der Sohn Friedrich Alexander August zur Welt. Aber die Ehefrau und Mutter befand sich seit 1910 bis zu ihrem Tode fast durchgehend in Heimen und Heilanstalten, so dass die Schwester der Ehefrau 1913 nach Frankenthal zog, um den Haushalt zu versorgen. Unter diesen Umständen kann es nicht verwundern, dass Dr. Richard Mann, dem am 9. Mai 1921 der Titel Justizrat verliehen wurde und von 1925 bis 1929 Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde Frankenthal war, für seine eigene Person öffentliches Interesse nicht in Anspruch nahm.

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten bedeutete das Ende seiner juristischen Karriere. Am 20. März 1936 wurde er aus der Liste der beim Landgericht Frankenthal zugelassenen Rechtsanwälte gestrichen, da er auf seine Zulassung verzichtet hatte. Er sah sich dazu veranlasst, als er bei einer Berufungsverhandlung vor deren Beginn vom Vorsitzenden Richter der Strafkammer aufgesucht worden war und dieser ihm erklärt hatte, dass der Mandant von Mann nach Aktenlage freizusprechen ist, er dies aber nicht tun könne, weil sonst sein Leben und das seiner Familie in Gefahr sei, da er vor kurzem schon einen Juden freigesprochen habe.

Richard Mann meldete sich mit der Schwester seiner Ehefrau am 16. März 1936 von Frankenthal nach Frankfurt am Main ab und flüchteten von dort im Jahre 1938 nach England, wo er am 15. September 1953 in Oxford starb, während das Leben von Laura Rudolphine Oppenheim am 12. Dezember 1958 endete.

Sein Sohn Friedrich August Alexander, der in Frankenthal am 11. August 1907 das Licht der Welt erblickt hatte und sich in England Frederick Alexander Mann nannte, wurde zu einem Juristen von internationalem Ruf und publizierte zahlreiche wichtige juristische Werke. Er war Ehrendoktor der Universität Kiel, Honorarprofessor der Universität Bonn, Träger des Großkreuzes mit Stern des Bundesverdienstordens, Commander of the Order of the British Empire und Fellow of the British Academy. Sein Leben erlosch am 16. September 1991 in London.

Für Richard Mann und seinen Sohn wurden am 18. August 2014 auf dem Gehweg vor dem Wohnhaus Westliche Ringstraße 9 zwei Stolpersteine gesetzt.⁴⁷⁾

Karl Schulz, Dr. jur., zur Welt gekommen am 21. Februar 1875 in Frankenthal, der sich in den USA Dr. Charles K. Schulz nannte, nahm nach Ablegung des Abiturs das Studium der Rechtswissenschaften zum Wintersemester 1893/94 an der Ludwig-Maximilians-Universität in München auf und wechselte danach an die Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg. Im Dezember 1900 legte er die 2. Prüfung für den höheren Justiz- und Verwaltungsdienst ab⁴⁸⁾ und wurde als Rechtsanwalt beim K. Landgericht Frankenthal zugelassen.⁴⁹⁾ Am 15. Mai 1901 eröffnete er seine Kanzlei in der Bahnhofstraße 31 in Frankenthal.⁵⁰⁾

Karl Schulz wurde zu einem anerkannten Strafverteidiger. Aber auch einem solchen ist kein Erfolg beschieden, wenn die Beweislage klar gegen den Straftäter spricht. So war dies der

Fall, als der Mandant, den er verteidigt hatte, zum Tode verurteilt wurde.⁵¹⁾ Auch war er ein exzellenter Kenner des Weinrechts, dessen Klienten aus allen Weingebieten Deutschlands kamen und der im Dezember 1923 zum Justizrat ernannt wurde.⁵²⁾ Er war Vorsitzender des Zentralvereins Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Ortsgruppe Frankenthal, und gehörte der Vorstandschaft des Landesverbandes Pfalz an.⁵³⁾

Zu seiner 25-jährigen Amtstätigkeit schrieb die Frankenthaler Zeitung vom 15. Mai 1926:

„Nicht nur durch seine Verteidigertätigkeit in vielbeachteten Prozessen, sondern auch durch seine bemerkenswerten literarischen Veröffentlichungen über juristische Grundfragen ist er zu einem der bekanntesten Anwälte der Pfalz geworden.“

Aber auch vor den Problemen seiner Zeit verschloss er nicht die Augen. So trat er für die völlige Aufhebung der Abtreibungsstrafe ein, da besonders die sich in „wirtschaftlich und seelischer Not befindlichen Proletarierfrauen von den Strafen betroffen werden, während der Begüterte wie überall so auch hier sich besser schützen könne.“⁵⁴⁾ Am 25. April 1933 wurde er in Schutzhaft genommen, aus der er erst am 2. Juni 1933 entlassen wurde, als er den Verzicht auf seine Zulassung als Rechtsanwalt erklärt hatte.⁵⁵⁾

Am 13. August 1933 zog er mit seiner Familie nach Mannheim und meldete sich dort am 10. Dezember 1934 nach Amsterdam/Holland ab, wo er Mitgesellschafter einer pharmazeutischen Fabrik war. Im Sommer 1939 emigrierte er über Kuba nach New York, USA. Dort war er als Rechtsberater in Wiedergutmachungs- und Transfersachen tätig. Nach dem Tode seiner Ehefrau, sie starb am 25. November 1948 in New York, beschloss er, von seinen Ersparnissen zu leben und stellte seine berufliche Tätigkeit ein. Sein Leben endete am 7. März 1965 in New York.⁵⁶⁾

Gustav Schulz, Dr. jur., ein jüngerer Bruder des Justizrates Dr. Karl Schulz und am 21. Oktober 1881 in Frankenthal zur Welt gekommen, studierte an der Julius-Maximilians-Universität in Würzburg, dann an der Ludwig-Maximilians-Universität in München, um danach an die Friedrich-Wilhelms-Universität (heute: Humboldt-Universität) in Berlin zu wechseln. Im Jahre 1905 wurde er an der Universität in Würzburg promoviert,⁵⁷⁾ während er die 2. Staatsprüfung Anfang Dezember 1907 ablegte.⁵⁸⁾ Ab 1908 als Rechtsanwalt in Ludwigshafen am Rhein zugelassen, eröffnete er dort seine Kanzlei Anfang Juni 1908 in der Ludwigstraße 33 ⁵⁹⁾ und schloss sich im Jahre 1921 zu einer Sozietät mit Dr. Fritz Rothschild zusammen. Er nahm am 1. Weltkrieg teil ⁶⁰⁾ und gehörte der Vorstandschaft des Landesverbandes Pfalz des Zentralvereins Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens an.⁶¹⁾ Am 18. Oktober 1935 meldete er sich als in Strassbourg wohnhaft an und am 18. Februar 1936 dort nach Holland ab. ⁶²⁾ Auf seine Zulassung als Rechtsanwalt hatte er bereits am 3. Januar 1936 verzichtet.⁶³⁾ Er floh mit seiner Familie über Frankreich in die USA, wo er als Liegenschaftsverwalter und danach als Rechtsberater tätig war.⁶⁴⁾ Er starb am 3.12.1958 in New York.⁶⁵⁾

Robert Wolfgang Blum, Dr. jur., der am 5. Juni 1883 in Frankenthal das Licht der Welt erblickt hatte und dem bereits in die Wiege gelegt wurde, dass er Rechtsanwalt wird, denn sein Vater war der Rechtskonsulent Max Blum, der sehen wollte, dass sein Sohn das erreicht, was ihm nicht vergönnt war. Schon in jungen Jahren trat er als Redner im Jungliberalen Verein auf und hielt einen vielbeachteten Vortrag über die Wandlungen des deutschen Wirtschaftslebens im 19. Jahrhundert.⁶⁶⁾ Nach bestandem Abitur studierte er ab dem Wintersemester 1901/02 Jura an den Universitäten in München, Heidelberg und Würzburg und legte die 1. Staatsprüfung im Juli 1905 in München ab. Danach leistete er als

Freiwilliger den einjährigen Militärdienst in Landau in der Pfalz ab und reichte 1907 seine Dissertation bei der Julius-Maximilians-Universität in Würzburg ein, die ihm den Dr. jur. am 10. Juli 1907 verlieh. Die 2. Staatsprüfung legte er im September 1909 ab, wobei er in das Prüfungsjahr 1908 eingereiht wurde, und diese mit der Note II 24/40 ist II bestand. Am 27. Mai 1910 wurde er als Rechtsanwalt beim Landgericht Frankenthal zugelassen und betrieb bis zu dessen Tod mit dem Geheimen Justizrat Hugo David gemeinsam eine gut gehende Kanzlei, die er danach alleine weiterführte.

Vom 3. August 1914 bis zum 26. November 1918 war er beim Festungsgouvernement Germersheim, zuletzt als Oberintendantur-Sekretär tätig. An Auszeichnungen erhielt er das König Ludwig-Kreuz und das Preußische Verdienstkreuz.⁶⁷⁾ Die 1925 gegründete Oddfellowhausgesellschaft Frankenthal wählte ihn zum 1. Vorsitzenden.⁶⁸⁾ und 1932 gehörte er dem hiesigen Hindenburg-Ausschuss an, der sich für die Wiederwahl Hindenburgs als Reichspräsident einsetzte.⁶⁹⁾

Der LG-Präsident Müller teilte am 24. März 1933 dem OLG-Präsidenten in Zweibrücken mit, dass „Rechtsanwalt Dr. Blum in Frankenthal gestern Vormittag auf Drängen der Masse in Schutzhaft genommen und auf meine Vorstellungen noch am selben Abend die Freilassung erfolgte.“ Am 29. Juni 1933 berichtete er nach Zweibrücken, dass am 27. Juni 1933 Rechtsanwalt Dr. Blum „erneut auf Drängen der Menge zu seinem Schutze in Schutzhaft genommen wurde“, aus der er am 8. Juli 1933 entlassen wurde.

Am Morgen des 10. November 1938 drang eine 15 bis 20 Mann starke Nazi-Terrortruppe unter der Führung des SA-Mannes Philipp Kummermehr in das Kanzleigebäude in der Westlichen Ringstraße 29 ein und schlugen das gesamte Mobiliar und Inventar kurz und klein. Für Reparatur und Ersatzbeschaffung der am 10. November beschädigten Möbel wurde Robert Blum eine Rechnung über 3.256,21 RM zugeschickt, die er zu begleichen hatte. Auch drangen diese Nazi-Schergen in die Wohnung der Familie Blum in der Max-Friedrich-Str. 4 ein. Sie stürzten in Anwesenheit der beiden Großmütter und der jüngsten Tochter den Glasschrank sowie die Bücherregale um und zertrümmerten die gesamte Einrichtung. Robert Blum war am Morgen des 10. November 1938 bereits festgenommen und in das Landgerichtsgefängnis Frankenthal eingeliefert worden. Er, der sich als Deutscher fühlte, glaubte bis zu seiner Verhaftung, dass die Nationalsozialisten vorbei gehen und seine Familie in Deutschland bleiben wird. Vom Landgerichtsgefängnis Frankenthal kam er ins KZ Dachau, wo er am 12. November 1938 eintraf. Als Robert Blum am 21. Dezember 1938 aus dem KZ entlassen wurde, war er ein kranker Mann, der Herzprobleme hatte und unter schwerer Atemnot litt, die er vorher nicht hatte, und die niemals mehr behoben werden konnten. Auch hatte er keine Orientierung mehr. Am 21. Juli 1939 flüchtete Robert Blum mit seiner Familie fast mittellos nach Sao Paulo/Brasilien, wo der Vetter Rudolf Weil wohnte. Robert Blum starb am 20. September 1941 im Nerven-Sanatorium „Paulista“ in Sao Paulo an den Folgen seines Aufenthaltes im KZ Dachau.⁷⁰⁾

Für die Familie Robert Wolfgang Blum wurden auf dem Gehweg vor dem Anwesen Max-Friedrich-Straße 4, wo die Familie wohnte, am 7. November 2006 vier Stolpersteine gesetzt, während seit dem 7. November 2013 auf dem Gehweg Ecke Johannes-Mehring-Straße und Karolinenstraße, dem Standort der ehemaligen Karolinschule, ein Stolperstein an die älteste Tochter Liselotte Lina von Robert Wolfgang Blum erinnert, der von Schülerinnen und Schülern des Karolinen-gymnasiums Frankenthal gestiftet wurde.

Richard Arthur Müller, der in Speyer am Rhein am 22. Juni 1884 zur Welt gekommen war, legte die Staatsprüfung für den höheren Justiz- und Verwaltungsdienst im Jahre 1911 ab (71) und eröffnete seine Kanzlei in der vorderpfälzischen Stadt Frankenthal (Pfalz).⁷²⁾ Als der 1. Weltkrieg ausbrach, war er sofort zur Stelle. Bei einem Gefecht erlitt er eine Kriegsverletzung, die dazu führte, dass ein Arm steif blieb. Im September 1916 geriet er in englische Kriegsgefangenschaft, aus der er im Oktober 1919 entlassen wurde. Im Dezember 1919 teilte er den Lesern der Frankenthaler Zeitung mit, dass er, aus der Kriegsgefangenschaft zurück, sich seine Kanzlei nun in der Eisenbahnstraße gegenüber dem Bahnhof befindet.⁷³⁾ Die ihm zustehende Invalidenrente lehnte er ab, weil er durch die Kriegsreparationen den Staat genug belastet sah.⁷⁴⁾ Die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 führte dazu, dass die Anzahl der Klienten immer weniger wurden, so dass Richard Arthur Müller sich veranlasst sah, mit seiner Familie nach Ludwigshafen am Rhein zu ziehen. Als Rechtsanwalt beim Landgericht Frankenthal zugelassen war er, da er Kriegsteilnehmer war, bis zum 30. November 1938. Danach war er bis 1945 als Rechtskonsulent, also zur rechtlichen Beratung und Vertretung von Juden, zugelassen. Am 10. November 1938 war er verhaftet worden, kam ins Landgerichtsgefängnis Frankenthal und traf am 12. November 1938 im KZ Dachau ein, aus dem er am 21. Dezember 1938 entlassen wurde. Die Ehefrau wurde mehrmals bedrängt, sich von ihrem jüdischen Ehemann scheiden zu lassen, was sie aber immer ablehnte. Bei den Luftangriffen auf die Stadt Ludwigshafen am Rhein durfte Richard Arthur Müller die Luftschutzkeller nicht aufsuchen. 1943 tauchte er unter und kam nach dem 2. Weltkrieg nach Ludwigshafen am Rhein zurück. Zunächst war er als Angestellter der französischen Militärregierung in Ludwigshafen am Rhein tätig, ⁷⁵⁾ bevor er am 1. November 1946 als Oberstaatsanwalt die Leitung der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Frankenthal übernahm und dies bis zum 30. Juni 1949 blieb. „Nach Kriegsende hatte er sich um den Wiederaufbau des Justizwesens große Verdienste erworben“, schrieb die Rheinpfalz vom 12. April 1954 in einem Nachruf.

Sein Sohn Richard war 1. Vorsitzender des SPD-Unterbezirks Frankenthal, Mitglied des Bezirkstages Pfalz, Ortsvorsteher von Ludwigshafen-Oggersheim und Mitglied des Rates der Stadt Ludwigshafen am Rhein von 1969 bis 1979. Er erhielt das Bundesverdienstkreuz und die Freiherr-vom-Stein-Plakette.

Heinrich Mayer, Dr. jur., geboren am 11. Mai 1892 in Bad Dürkheim, studierte in München, Heidelberg und Erlangen, wo er 1917 promoviert wurde. 1918 legte er die Staatsprüfung für den höheren Justiz- und Verwaltungsdienst ab. Wegen eines steifen Armes konnte er am 1. Weltkrieg nicht teilnehmen, sondern nur vaterländischen Hilfsdienst leisten.⁷⁶⁾ Er eröffnete Anfang Februar 1920 seine Kanzlei in Frankenthal.⁷⁷⁾ Ab Januar 1928 betrieb er diese gemeinschaftlich mit Dr. jur. Friedrich Wilhelm Wagner, ⁷⁸⁾ dem Führer des Reichsbanners in der Pfalz. Zum 1. April 1928 wurde die Kanzlei in Frankenthal aufgegeben und der Sitz der Sozietät befand sich nun in Ludwigshafen am Rhein, Ludwigsplatz 1.⁷⁹⁾ 1933 versuchte die Pfälzische Anwaltskammer in Zweibrücken, ihm die Zulassung zu entziehen, scheiterte aber damit. Als örtliche Parteistellen versuchen, 1936 seine Entlassung zu erreichen, gibt er zermürbt auf und verzichtete auf die Ausübung seines Berufes. Im März 1938 flüchtete er mit seiner Familie in die USA und lässt sich in New York nieder.⁸⁰⁾ Ab 1944 kann er in den USA wieder den Beruf als Rechtsanwalt ausüben, ⁸¹⁾ nachdem er nochmals studiert und sich mit Botengängen und als Buchhalter durchgeschlagen hatte.⁸²⁾ Sein Leben endete am 1. Juli 1972 in New York.⁸³⁾

Siegfried Samuel, Dr. jur., kam am 17. Juli 1885 im nordpfälzischen Dorf Kerzenheim zur Welt. Nach dem Besuch der Elementarschule besuchte er das Gymnasium in Grünstadt und studierte nach Ablegung des Abiturs an der Ludwig-Maximilians-Universität in München zunächst Medizin. Da ihm dies nicht lag, wechselte er an die Julius-Maximilians-Universität in Würzburg, um dort Jura zu studieren. Im Jahre 1914 promovierte er zum Dr. jur. et. rer. pol. Als Referendar nahm er die Tätigkeit bei einem Frankenthaler Rechtsanwalt auf und wählte diese Stadt – mit einem Amts- und Landgericht – als Wohnort.

Den 1. Weltkrieg machte er von Beginn bis zum Ende mit, weshalb er die Staatsprüfung nicht ablegen konnte. Bereits 1906/07 hatte er seinen Militärdienst abgeleistet. Siegfried Samuel nahm an zahlreichen Gefechten im Westen und Osten teil und erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse wegen Tapferkeit unter Feuer. Im Jahre 1919 legte er die Staatsprüfung ab und wurde als Rechtsanwalt zugelassen. In der Frankenthaler Zeitung vom 3. Mai 1920 zeigte er an, dass sich sein Rechtsanwalts-büro in der Eisenbahnstraße 2 in Frankenthal befindet.

Siegfried Samuel, ein Anhänger der DDP, war ein gefragter Rechtsanwalt. Er sah sich als Deutscher jüdischen Glaubens mit einer tiefen Liebe für sein Vaterland, der den Gottesdienst in der Synagoge nur an hohen jüdischen Feiertagen, oft auf Drängen seiner Ehefrau, besuchte.

Auch Rechtsanwalt Samuel wollte nicht wahrhaben, was die Machtübernahme Hitlers am 30. Januar 1933 für die Juden bedeutete. Er sah in den Deutschen ein kultiviertes Volk, das dem Unsinn, was im Buch „Mein Kampf“ stand, nicht folgen werde. Er selbst habe seine Liebe zum Vaterland oft genug im 1. Weltkrieg bewiesen.

Nach 1933 ging die Anzahl seiner Klienten stetig zurück. Er musste 1936 sein Rechtsanwaltsbüro in seine Wohnung, die sich im Fuchsbachweg 4 befand, was heute die Lambsheimer Straße 79 ist, verlegen.

In den frühen Morgenstunden des 10. November 1938 wurde Siegfried Samuel in das Landgerichts-gefängnis Frankenthal gebracht und kam von dort zwei Tage später ins KZ Dachau, wo er am 5. Dezember 1938 entlassen wurde. Das Haus der Familie Siegfried Samuel wurde am 10. November 1938 von Nazi-Schergen aufgesucht, die alles, was sie vorfanden, zertrümmerten.

Die beiden Töchter Doris Thea und Edith Marguerite verließen Deutschland am 22. November 1938 und gingen mit ihrem Cousin Max Berg, der sie abholte, nach Zürich in die Schweiz. Siegfried Samuel flüchtete mit seiner Ehefrau am 11. April 1939 ebenfalls in diese Stadt. Er erholte sich nicht mehr von den Folgen seines Aufenthaltes im KZ Dachau und starb am 23. November 1941 in Zürich.

Für die Familie Siegfried Samuel wurden am 7. April 2006 auf dem Gehweg vor dem Anwesen Lambsheimer Straße 79 vier Stolpersteine gesetzt, während auf dem Gehweg Ecke Johannes-Mehring-Straße und Karolinenstraße, dem Standort der ehemaligen Karolinschule, seit dem 7. November 2013 zwei Stolpersteine an die beiden Töchter von Siegfried Samuel erinnern, die von Schülerinnen und Schülern des Karolingen gymnasiums Frankenthal gestiftet wurden.⁸⁴⁾

Ludwig Nachmann, Dr. jur., kam am 22. November 1899 in Frankenthal als ältester Sohn der Eheleute Moritz Nachmann, der ein Haushaltswarengeschäft betrieb, und Meta geb.

Rosenmeyer zur Welt, die beide im KZ Theresienstadt umgekommen sind. Der Sohn Ludwig hatte noch 3 Geschwister, die ebenfalls in Frankenthal zur Welt kamen.

Nach Ablegung des Abiturs meldete sich Ludwig Nachmann freiwillig zum Militär und nahm vom 4. August 1917 bis zum Ende des 1. Weltkrieges als Frontsoldat an diesem teil.⁸⁵⁾ Am 1. Dezember 1918 wurde er vom Militär entlassen. Zum Wintersemester 1920/21 nahm er das Studium der Rechtswissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität in München auf und wechselte zum Wintersemester 1922/23 an die Karl-Ruprecht-Universität in Heidelberg, wo er promovierte. Die Staatsprüfung legte er 1926 ab und erhielt die Zulassung als Rechtsanwalt beim Amts- und Landgericht Frankenthal, wo er Anfang Dezember 1926 in der Bahnhofstraße 34 seine Rechtsanwaltskanzlei eröffnete.⁸⁶⁾

Am 10. August 1927 heiratete er in Mannheim-Feudenheim die Tochter Thekla des Kaufmannes Max Sohn, die am 1. Juli 1905 in Feudenheim, das am 1. Januar 1910 nach Mannheim eingemeindet wurde, zur Welt gekommen war. Das junge Paar wohnte zuerst bei den Eltern des Bräutigams in der Bahnhofstraße 2 - 4 in Frankenthal, zog am 18. April 1928 in die Westliche Ringstraße 5, um am 31. Juli 1932 in die Luitpoldstraße 3 (heute: Friedrich-Ebert-Straße) zu ziehen. Seinen ersten Aufsehen erregenden Prozess führte der Rechtsanwalt Dr. Ludwig Nachmann im November 1927, als er die Verteidigung im „Liebesdrama auf der Hardenburg“, so die Frankenthaler Zeitung vom 18. November 1927, übernommen hatte.⁸⁷⁾

In Mannheim kamen die Töchter Marion Ruth Inge, am 6. November 1930, und Lotte Helga, am 3. Juni 1933, zur Welt. Am 17. April 1935 zog Max Sohn, dessen Ehefrau und jüngste Tochter waren am 19. November 1934 durch Einatmen von Gas in den Freitod gegangen, zu seiner ältesten Tochter, wo er am 24. Dezember 1936 starb.

Der Fußballverein (FV) Frankenthal hatte es der Familie Nachmann besonders angetan. Moritz Nachmann war ein Mäzen des Vereins und sein Sohn Siegfried Kurt war über mehrere Jahre der Vorsitzende des Spielausschusses. Ludwig Nachmann war bereits vor Kriegsbeginn 1914 als Schüler dem FV Frankenthal beigetreten, als Schüler des Progymnasiums und der Realschule sich zur Schüler-mannschaft des FV Frankenthal zusammenschlossen. Als das Schiff FV Frankenthal führungslos zu werden drohte, übernahm Dr. Ludwig Nachmann das Steuer und wurde im Jahre 1931 1. Vorsitzender.⁸⁸⁾ Am 17. März 1933 legte er wegen der „besonderen Verhältnisse“ das Amt nieder. Deshalb eröffnete der 2. Vorsitzende Hiss am 29. April 1933 die Jahres-Hauptversammlung des FV Frankenthal.⁸⁹⁾

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten gingen auch bei Rechtsanwalt Dr. Ludwig Nachmann die Klienten zurück. Er erklärte am 7. April 1937 seinen Verzicht auf die Zulassung als Rechtsanwalt. Am 15. April 1937 emigrierte er mit seiner Familie von Frankenthal nach Mailand/Italien. Von Italien ging es dann nach Frankreich, wo der Familienvater interniert wurde. 1940 gelang es ihnen, in die USA zu kommen und wählten als ihren Wohnort Philadelphia, PA, wo Ludwig Nachmann als Manager eines Nachclubs tätig war.⁹⁰⁾ Die Ehefrau und Mutter starb am 13. Januar 1950 in Philadelphia.⁹¹⁾ Ludwig Nachmann ging einige Jahre später eine zweite Ehe ein. Sein Leben endete am 10. November 1976 in Montgomery County, PA, USA.⁹²⁾

Quellenangabe:

- 1) Wikipedia: Adolf Aronheim
- 2) FW vom 18.7.1865
- 3) FZ vom 1.8.1906
- 4) FZ vom 2.1.1892
- 5) FW vom 13.4.1876 und FZ vom 21.3.1881
- 6) FW vom 20.12.1877
- 7) FZ vom 20.9.1893
- 8) FT vom 08.02.1900
- 9) wie Nr. 3)
- 10) FZ vom 16.4.1918
- 11) FZ vom 23.4.1927
- 12) FZ vom 18.12.1923, FZ vom 24.3.1927 und FZ vom 19.5.1927
- 13) FZ vom 24.12.1925
- 14) FZ vom 16.2.1927
- 15) FZ vom 22.4.1927
- 16) FZ vom 26.9.1868
- 17) FZ vom 30.11.1889
- 18) FZ vom 16.7.1898
- 19) FZ vom 20.9.1893
- 20) FZ vom 24.8.1898
- 21) FZ vom 29.8.1899
- 22) Friedrich Jakob Blum: „Die Blums“, 1950
- 23) FW 90 vom 18.4.1876
- 24) FT vom 13.1.1900
- 25) FZ v. 8.3.1879 und FZ v. 24.9.1908
- 26) FZ vom 14.3.1910
- 27) wie 26)
- 28) Gefangenenaakte des Strafgefängnisses Frankfurt-Preungesheim Beim Hessischen Hauptstaats-archiv in Wiesbaden, Signatur Abt. 409/4 Nr. 4638

- 29) Schreiben des Universitätsarchivs der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen vom 5.11.2008
- 30) FZ vom 18.8.1891
- 31) FZ vom 5.10.1891, 30.1.1895 und 21.4.1896
- 32) FZ vom 10.2.1896
- 33) FZ vom 13.2.1896
- 34) FZ vom 15.2.1896
- 35) FZ vom 9.7.1918
- 36) wie 35)
- 37) FZ vom 2.2. und 6.4.1897
- 38) FZ vom 11.3.1911
- 39) FZ vom 10.5.1917
- 40) FZ vom 12.10.1909
- 41) FZ vom 17.12.1914
- 42) Reinhard Weber: Das Schicksal der jüdischen Rechtsanwälte in Bayern nach 1933, 2006, S. 302
- 43) wie 28)
- 44) wie 28)
- 45) Schreiben des Instituts für Stadtgeschichte Frankfurt am Main vom 12.12.2008
- 46) Schreiben von PAMÁTNIK TEREZIN MUZEUM GHETTA vom 21.1.2004
- 47) Paul Theobald: Gegen das Vergessen! Herausgegeben vom Förderverein für jüdisches Gedenken Frankenthal e. V., 2015, S. 145 - 156
- 48) FZ vom 7.12.1900
- 49) FZ vom 7.5..1901
- 50) FZ vom 18.6.1901
- 51) FZ vom 3.12.1924
- 52) wie 42), S. 304
- 53) Im deutschen Reich, Heft 4 April 1914, S. 175, Heft 5 Mai 1914, S. 217 und Heft 11-12 November 1916, S. 276
- 54) FZ vom 31.1.1930
- 55) FZ vom 27.4.1933, wie 42) und FZ vom 23.6.1933

56) Schreiben des Stadtarchivs Mannheim vom 17.2.2002, wie 42) und Der Aufbau vom 22.3.1940 und 31.5.1940

57) wie 42)

58) FZ vom 30.11.1907

59) FZ vom 11.6.1908

60) wie 42)

61) Im deutschen Reich, Heft 11-12 November 1916, S. 276

62) Schreiben des Services des Archives Strasbourg vom 8.6.2006

63) wie 42)

64) Der Aufbau vom 1.6.1937, 1.8.1938 und 1.3.1939

65) Der Aufbau vom 26.12.1958

66) FZ vom 5.2.1908

67) wie 47), S. 49 – 54

68) FZ vom 13.6.1925

69) FZ vom 7.4.1932

70) wie 47), S. 59 – 67

71) FZ vom 16.8.1911

72) FZ vom 11.10.1913

73) FZ vom 6.12.1919

74) Johannes Bruno: Als Invalide vom „Feld der Ehre“ heimgekehrt in: Die Rheinpfalz vom 31.5.2014

75) wie 74)

76) wie 42)

77) FZ vom 10.2.1920

78) FZ vom 21.1.1928

79) FZ vom 31.1.1928

80) wie 42)

81) Der Aufbau vom 24.11.1944

82) wie 42)

83) Der Aufbau vom 7.7. 1972

84) wie 47), S. 189 – 198

85) FZ vom 9.1.1918

86) FZ vom 2.12.1926

87) FZ vom 18.11.1927

88) FZ vom 21.4.1931

89) FZ vom 5.5.1933

90) wie 42) S. 303

91) Der Aufbau vom 20.1.1950

92) Der Aufbau vom 26.11.1976